



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitschens Erben.

Zwölfter Jahrgang. Mittwoch den 20. Juni.

Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Den 28., 29. und 30. Juni e.

findet die Militär-Aushebung des hiesigen Kreises hierselbst Statt, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß und Nachachtung gebracht wird.

Merseburg, den 17. Juni 1838.

Der Königliche Landrath Graf von Keller.

Diejenigen Gast- und Schenkwirthe, welche den polizeilichen Verordnungen entgegen verbotene Spiele bei sich dulden, verdächtigen Personen ohne Anzeige an die Ortsbehörde Aufnahme gewähren, überhaupt die Bestimmung wegen Anmeldung der Fremden nicht gehörig beobachten, und Tanzmusik ohne polizeiliche Erlaubniß oder über die ihnen ausdrücklich angelegte Zeit hinaus halten, haben zu erwarten, daß ihnen der Fortbetrieb ihres Gewerbes im nächsten Jahre nicht gestattet werden wird.

Merseburg, den 18. Juni 1838.

Der Königliche Landrath Graf von Keller.

Ich mache die Kreiseingesessenen hierdurch noch ganz besonders auf die Hohe Bekanntmachung vom 12/21. November 1837. Nr. 207. Stück 15. des diesjährigen Amtsblatts Seite 110. aufmerksam, wonach die alten Kassen-Anweisungen vom Jahre 1824 nur noch bis Ende dieses Monats im Handel und Wandel Gültigkeit haben und bei den Königlichen Kassen angenommen werden.

Merseburg, den 18. Juni 1838.

Der Königliche Landrath Graf von Keller.

Der Herzog von Arcos und sein Doppelgänger.

Man flüsterte sich, in Andalusien (es war um das Jahr 1761), wo der Herzog von Arcos, einer der ersten Granden von Spanien, große Güter besaß, insgeheim zu, es sey dieser vornehme Herr bei dem Könige in Ungnade gefallen, habe den Hof verlassen und sich irgendwo in die tiefste Verborgenheit zurückgezogen. Es ereignete sich dieses gerade zu der

Zeit, wo das Carneval seinen Anfang nahm. Auch in Porto St. Maria, einem andalusischen Küstenstädtchen, ging es damals sehr lustig her. Bälle, Gastmähler und andere Lustbarkeiten wechselten täglich. Mitten in dieser Freude erschien ein stattlicher, junger unbekannter Mann in dem Städtchen und nahm bei dem Apotheker, der das beste Haus besaß und auch außerdem ein ganz wohlhabender Mann war, sein Absteigequartier.

Man kann denken, daß besonders die Damen vor Neugierde fast des Todes waren, wer dieser hübsche Unbekannte, der bei aller Galanterie doch eine sehr vornehme Haltung beobachtete, wohl seyn möchte. Aber er bewahrte im großen Publikum das strengste Incognito. Jedoch seinen Wirth, den Apotheker, rief er eines Abends zu sich auf's Zimmer, nahm ihm feierlich den Eid der Verschwiegenheit ab und eröffnete ihm dann, er sey der Herzog von Arcos. Und da der junge stattliche Mann in der That diesem Grand, den der Apotheker früherhin als fünfzehnjähriger Jüngling einmal in Porto St. Maria gesehen hatte, ähnelte, so kann man sich die Wonne des Apothekers denken, den vornehmsten und reichsten Herrn des Königreichs in seinem bescheidenen Hause zu beherbergen und seines hohen Vertrauens gewürdigt zu werden. „Ich ernenne Sie hiermit,“ fuhr der Fremde fort, „einsteuerten zu meinem Hofmeister mit tausend Ducaten Gehalt und bevollmächtige Sie, bis dahin, daß mein Kassirer, den ich bereits von dem Orte meines gegenwärtigen Aufenthalts Nachricht gegeben habe, wird angekommen seyn, meine etwaigen kleinen Ausgaben zu besorgen, die Ihnen nächst dem mit 100 Procent zu ihrem Vortheil sollen vergütet werden.“ Der Apotheker, dem diese Art zu rechnen, vollkommen zusagte, war entzückt über das seinem Hause so unverhofft wiederfahrne Heil, küßte dem hohen Gönner den Rock und kroch rückwärts zur Thür hinaus. Ob er nun gleich wohl sich hütete, Jemand im Städtchen von seinem Geheimnisse etwas merken zu lassen, schon aus Furcht, es möchte ihm ein Anderer den reichen Gönner abspenstig machen, so konnte er sich doch nicht erwehren, wenigstens seiner Frau und Tochter durch deutliche Winke zu verstehen zu geben, daß kein Anderer, als der Herzog von Arcos selbst ihr Gast sey. Und da dieser Gast außerdem noch, wie schon gesagt, ein sehr angenehmer Mann war, so spann sich in Kurzem ein äußerst zärtliches Verhältniß zwischen ihm und der wirklich allerliebsten schwarzäugigen Tochter des Apothekers an, wogegen die glücklichen Eltern denn auch nichts einzuwenden hatten. In Lust und Freude schwand das Carneval hin, mit demselben aber auch der Herzog von Arcos. Er war plötzlich aus der Lust, und Niemand

wußte, wo er geblieben. Große Verlegenheit und dann tiefe Betrübniß in der Apotheke. Der Vater war um seine Auslagen, die Tochter aber um ein Bedeutenderes betrogen. Ueberall Einbuße! — Jedoch unversehens schimmerte ein Hoffnungsstern durch die Finsterniß. „Der Herzog von Arcos,“ meldete das Provinzialblatt, „ist auf seinem Schlosse, unweit Porto St. Maria, in höchstem Wohlfeyn eingetroffen.“ — Sogleich machte sich der Apotheker mit seiner betrübten Tochter auf den Weg, suchte um eine Audienz nach und wurde auch unverweilt vorgelassen. „Ew. Durchlaucht,“ hub er an, „haben die hohe Gnade gehabt, unserm bescheidenen Carneval in Porto St. Maria huldreichst beizuwohnen und daselbst durch Höchsterer Gegenwart mein kleines Haus zu beglücken, so wie auch diese meine Tochter —“ Hier unterbrach ihn aber der erstaunte Herzog mit den Worten: „Mein guter Mann, ich verstehe nicht, wovon Ihr redet; denn ich bin vor längeren Jahren, noch ganz jung, wohl einmal durch Porto St. Maria gereiset, habe aber seitdem den Ort nie wieder berührt; auch sind Eure Personen mir gänzlich unbekannt.“ — „Die Mutter Gottes sey uns gnädig,“ flüsterte die Tochter dem Vater zu, „dieser Herzog von Arcos sieht zwar dem unsrigen ähnlich, ist aber doch ein Anderer. Wir sind Beide schrecklich betrogen!“ — Sie rang die Hände und schwamm in Thränen. Der Herzog, durch diese seltsame Scene immer höher gespannt, forderte nun den Alten auf, ihm die ganze Geschichte ausführlich zu erzählen. Es geschah. „Arme Leute!“ rief er aus, „ein arger Schelm hat Euch einen schlimmen Poffen gespielt. Aehnlich im Außern muß er mir aber doch wohl sehen.“ — „So ähnlich,“ seufzte der Apotheker, „daß Ew. Durchlaucht selbst den falschen Herzog von dem wahren zu unterscheiden Mühe haben würden.“

„Nun,“ sagte der Herzog, „ich bin doch neugierig, mein Ebenbild von Angesicht zu schauen, will aber auch nach Möglichkeit gut zu machen suchen, was jener mein Doppeltgänger Uebles angerichtet hat, zumal Ihr aus Achtung gegen meine Person ihm in allem, wenn auch freilich etwas über die Gebühr, willfährig gewesen seyd.“

Hierauf ließ der hochherzige Grand vor-

erst dem Apotheker den geleisteten Vorschuß mit den versprochenen Procenten auszahlen und sodann in ganz Andalusien bekannt machen, daß der Unbekannte, welcher auf dem Carneval zu Porto St. Maria den Herzog von Arcos agirt habe, sich auf dessen Schlosse einfänden möge, weil Se. Durchlaucht beschloffen habe, bestens für ihn weiter zu sorgen, bei fürstlicher Ehre und Treue!

Es vergingen darnach kaum zwei Wochen, so stellte sich der Doppelgänger, ein munterer Student aus Valencia, wiewohl etwas schüchtern, auf dem Schlosse des Herzogs ein. Ueberascht durch die auffallende Aehnlichkeit des Doppelgängers und zugleich ergötzt durch die gute Laune, womit der Student seine Abendtheuer in Porto St. Maria erzählte, verzieh ihm der Herzog diese losen Streiche, unter der Bedingung, daß er mit der Tochter des Apothekers sogleich Heirath machte, worauf denn das Hofmeisteramt, das bisher der Schwiegervater bekleidet hatte, auf ihn, den Schwiegersohn, übergehen sollte. Der Student küßte vor Freuden außer sich dem edlen Grand die Hand, betheuerte, daß nun alle seine sehnlichsten Wünsche erfüllt wären, und so wurde denn dieser kleine Roman, der aber eine wahre Geschichte ist, durch eine fröhliche Heirath zum Schluß gebracht.

Luther als Schüler in scharfer Zucht.

Zu Luthers Zeiten war das Prügeln in den Schulen so sehr an der Tagesordnung, daß der große Reformator von sich selbst erzählt, „ich bin von meinem Lehrer in einem Vormittage funfzehnmal hinter einander wacker gestrichen worden.“ (S. Luthers Werke, Walchs Ausg. B. 22. S. 1786.)

Es war ein fürchterlicher Zeitgeist, der damals regierte, wer kann es leugnen, aber er war auch ein segensreicher. Ob bei der Erziehung der Geist der Strenge, nicht der Härte und Grausamkeit, nicht mehr wirke als der Geist der Milde, kann Jeder, der unbefangen prüft, selbst einsehen. Beherzigenswerth sind die Worte des Herrn Dr. Weber in seiner vor trefflichen Übungsschule für den lateinischen Styl. — Frankfurth 1824. „Eine Stelle aus derselben mag hier ihren Platz haben; deutsche Erzieher, überseht sie nicht!“

Unsere Zeit hat sich im Fache der Erziehung

verfahren, und der Schulmann, der es wahrhaft gut mit der Jugend meint, und über die Eitelkeit hinaus ist, dieselbe durch Popularität fesseln zu wollen, kann auf nichts eifriger hinarbeiten, als daß die zwei Palladien eines gedeihlichen Gymnasialwesens ein gründlicher grammatikalischer Fleiß für die alten Sprachen, nebst einer festen, gediegenen und strengen Disciplin immer mehr wiederkehren. Von dem Zeitalter der Scaliger, der Heinsius, Grotius bis auf das des Runkeniuss, der Wolfe und Herrmanns, hat die alte ehrwürdige Zucht, nach der die Lehrer im vollen Sinne des Wortes Schulmeister — Meister ihrer Schulen — sind, nicht fehl geschlagen. Wie zweifelhaft auf gediegenen und sittlichen Ernst die Resultate ausfallen, sobald man glaubt, mit der Jugend raisonniren, sey Erziehung, und an die Stelle des Respects die Vertraulichkeit aufkommen läßt, kann jeder Aufmerksame in unsern Tagen hinlänglich beobachtet haben!

Die Farben der verschiedenen Staaten und Länder sind folgende: Oestreich, schwarz und gelb; Preußen, schwarz und weiß; Baiern, hellblau und weiß; Württemberg, schwarz und roth; Sachsen, grün und weiß; Hannover, gelb und weiß; Baden, roth, gelb und weiß; Hessen-Kassel, roth und weiß; Hessen-Darmstadt, weiß und roth; Mecklenburg, roth, blau und gelb; Oldenburg, dunkelblau und roth; Sachsen-Weimar, grün, schwarz und orange, sonst schwarz und gelb; Herzogthümer Sachsen-Altenburg, Coburg-Gotha-Meiningen, weiß und grün, auch hier und da schwarz und gelb; Braunschweig, dunkelblau, gelb und weiß; Nassau, dunkelblau und orange; Herzog von Anhalt, weiß und grün; Fürsten von Reuß, gelb und schwarz; Fürsten von Schwarzburg, hellblau und weiß; Hansestädte, weiß und roth; Rußland, schwarz, orange und weiß; Frankreich, blau, roth und weiß; England, schwarz und dunkelroth; Portugal, roth und blau; Spanien und beider Sicilien, roth; Dänemark, roth und weiß; Schweden, blau und gelb; Norwegen, schwarz und gelb; Polen, weiß; Griechenland, weiß und blau; nordamerikanische Freistaaten, schwarz; Haity, roth und dunkelblau; Mexiko, grün, weiß und roth; Columbia, roth, blau und gelb; Peru, roth und

weiß; Chili, dunkelblau; Buenos-Ayres, weiß und blau; Brasilien, grün und gelb.

Ein Geck, vom Haupthaar bis zur Fußzehe in Mode und in Dreistigkeit gehüllt, kam in ein Kaffeehaus und spielte dort den liebenswürdigen Unverschämten. In einer Ecke saß ein einfach gekleideter Mann und las in einem Buche, ohne von der Mode=Seele Notiz zu nehmen, die ihn rastlos umkreiste. Das verdross den Süß-Herrn, er trat dem Lesenden fast auf die Zehe und fragte: Sie lesen wohl? — Wie Sie sehen. — Darf man wohl fragen, was Sie lesen? — Ein Lustspiel. — Und wie heißt denn das interessante Stück, das uns das Vergnügen Ihrer Unterhaltung raubt? — Der Zubringliche! — — (Alle Anwesenden verbargen mit Mühe das Lachen.) — Darf ich mir den Namen desjenigen ausbitten, der mir für diesen Spott Genugthuung schuldig ist? — Mit Vergnügen! ich bin der Obrist D. Mein Name kann Ihnen nicht unbekannt seyn, da ich bei Ihrem Vater oft Montirungsstücke für das Regiment bestellt habe. — Der Geck schlich beschämt davon.

Die Eingebornen von Indien sind auf den Tabak ganz veressen und führen immer einen wohlgefüllten Beutel, nebst Stahl und Stein bei sich. Ihre Pfeifen kann man überall finden: sie machen nämlich mit dem Daumen zwei Löcher in die Erde und verbinden diese unten, indem sie mit dem kleinen Finger in den Zwischenraum ein Loch bohren; in eines wird ein Rohr gesteckt, in dem andern befindet sich der Tabak; das Kraut wird dann angezündet und rund herum bildet sich ein Kreis. An jeden kommt, der Reihe nach, die Pfeife, die man beim Aufbruche stecken läßt, damit noch folgende Reisende, wenn sie wollen, davon Gebrauch machen können.

Der Weinhändler Flachs war auch Essigfabrikant. Einst erhielt er einen Brief mit der Adresse: An den Wein wie Essig Händler Flachs.

Ehrlich währt am längsten: rief ein Christ in Gegenwart eines Juden aus; da meinte Letzterer: „Kann seyn, denn 's wird nich viel gebraucht.“

An mein Herz.

Glücklich willst Du seyn in diesem Leben:
Armes Herz, wie kannst Du solchem Wahn,
Dieser eitlen Hoffnung Dich ergeben?
Du — dem Schmerze ewig unterthan!

Glücklich? hier auf dieser armen Erde
In dem ekelen Gewühl der Welt,
Wo das Schönste, Höchste, was Dir werde,
Morgen doch der Nichtigkeit verfällt!

Alles, Alles, was Dich hier umgeben,
Wird dem Zeitenstrom zu gleichem Raub,
Und Du selbst mit Deinem stolzen Streben
Bist du mehr als eine Handvoll Staub?

Glück zu suchen? wo willst Du es finden?
Hast Du es geahnet und gekannt —
War es jemals in den dunklen Gründen
Dieses Jammerthales Dir verwandt?

Willst Du lieben! wird man Dich verstehen
Und erwidern Deine heiße Gluth?
Armes Herz! die Liebe giebt nur Wehen
Und in ihrem Kelch die Natter ruht!

Willst Du hoffen! und mit Truggestalten
Dich umweben? das ist Dir gewährt;
Aber nimmer wirst Du das erhalten,
Was Dein hoffnungsreicher Wunsch begehrt!

Willst Du wirken für das Edle, Schöne,
So verlange nicht des Dankes Lohn,
Aber wahre eine heiße Thräne
Für des Undanks giftig bitt'ren Hohn!

Drum entsage! Lieben, Hoffen, Streben,
Im Gehalte sind sich alle gleich —
Nichts kann Glück, doch Alles Schmerzen geben,
Nur an ihnen ist das Leben reich!

Träumen kannst Du — und im Strahlenschimmer
Kannst Du tauchen Deinen Lügentraum,
Aber glücklich werden — nimmer, nimmer,
Und erringen höchstens leeren Schaum!

Dulde, leide, traure und entsage,
Nur mein armes Herz verzweifelle nicht,
Und verschweige vor der Welt die Klage,
Bis mit Dir — mein sterbend Auge bricht!

K ä t h s e l.

Am Tage hab' ich nichts zu thun,
Man läßt mich still im Winkel ruh'n:
Kaum aber bricht die Nacht herein,
So schluck' ich Feu'r und Flamme ein.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
H a n d s c h u h.

Sonntag, den 24. Juni, predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Consist. Rath
D. Haasenritter; Nachm. Hr. Cand. Volk-
mann.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diac. Schellbach.

Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.
 Altenburger Kirche: Hr. Cand. Nummel.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Gestorben: die jüngste Tochter des Unterofficiers Birkefeld, 1 Tag alt; die Ehefrau des Königl. Regierungs-Secretairs Simon, im 51. Jahre.

Stadt. Geboren: dem Seifensiedermeister Nulandt eine Tochter; dem Leinwebermeister und Schnitthändler Otto eine Tochter (todtgeb.); dem Mühlknappen Vertisch eine Tochter; dem Tischlermeister Hofmann eine Tochter; dem Postillon Göbel eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter. — Getrauet: der Nagelschmidt Bocksch mit Jgfr. H. F. Einickin von hier. — Gestorben: die einzige Tochter des Niemermeisters Reinhardt, im 1. Jahre; ein unehel. Sohn, 3 Monate alt.

Neumarkt. Geboren: dem Handarb. Meddin eine Tochter.

Altenburg. Geboren: dem Buchdrucker Barth eine Tochter. — Gestorben: der älteste Zwillingsohn des Zimmergesellen Schmidt, 11 Wochen alt; eine unehel. Tochter, 13 Tage alt.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Schkenditz.)

Geboren: dem Superintendent Martius eine Tochter; dem Schuhmachermstr. Beck eine Tochter; dem Weißbäckermstr. Zillmer ein Sohn; dem Tischlermeister Kämpfe ein Sohn; dem Maurergesellen Martin ein Sohn; dem Postillon Schulze eine Tochter; dem Einw. Niese ein Sohn; dem Schneidermstr. Theile ein Sohn; dem Maurergesellen Heinze ein Sohn; dem Dekonom Junghanns ein Sohn; dem Posamentirmstr. Lemke ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn. — Getrauet: der Rad- u. Stellmachermstr. Frenzel mit Fr. J. S. Zechendorf von hier; der Horndrechslermstr. Nothe mit Jgfr. F. H. Schneider von hier; der Einw. Stabernack mit Fr. C. W. Schulze von hier. — Gestorben: eine hinterl. Tochter des Copistens Pagenhardt, im 5. Jahre; eine Tochter des Königl. Sächs. Stabsfourirs in Altenburg, im 8. Mon.; eine Tochter des Schmiedemstr. u. Schenkwrth's Schellhorn, im 5. Mon.; die Ehefrau des Hausbesizers Schröder, 51 Jahr alt; der Müllergesell Hühn (verunglückt), 20 Jahr alt; eine Tochter des Einwohners Reiche, im 11. Jahre.

Marktpreise der letzten Woche.

	Ehrl.	sgr.	pf.	bis	Ehrl.	sgr.	pf.		Ehrl.	sgr.	pf.	bis	Ehrl.	sgr.	pf.
Weizen ...	1	17	6	bis	1	22	6	Gerste	—	23	9	bis	—	28	9
Roggen ...	1	15	—	bis	1	21	3	Hafer	—	18	9	bis	—	25	—

Bekanntmachungen.

(467) Bekanntmachung. Es ist vor einiger Zeit von einem fremden, bis jetzt noch unermittelten Knaben ein silberner Theelöffel zum Verkauf hier ausgeschrieben worden. Der Eigenthümer dieses jeden Falls entwendeten Löffels wird veranlaßt, sich schleunigst im hiesigen Polizei-Bureau zu melden.

Merseburg, den 16. Juni 1838.

Der Magistrat.

(463) Feld-Verkauf. Die Herrn Gebrüder Schäfer allhier haben mich beauftragt, von ihren Feldgrundstücken anderweit vier einzelne halbe Hufen, und drei einzelne Viertellandes Feld an den Meistbietenden mit der diesjährigen Erndte zu verkaufen.

Ich habe dazu

den 9. Juli, Nachmittags 3 Uhr,

angesezt, und lade Kauflustige ein, an diesem Tage in meiner Schreibstube zur Abgabe der Gebote sich einzufinden. Das Verzeichniß der Grundstücke kann bei mir eingesehen werden. Merseburg, den 11. Juni 1838.

Der Justiz-Commissar und Notar, Wagner.

(476) Porzellan-Auction in Merseburg. Montags, den 9. Juli d. J., und folgende Tage, Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 Uhr an, lasse ich auf dem Saale des hiesigen Rathskellers eine bedeutende Parthie Porzellan, bestehend in Flaschen und tiefen Tellern, Deserttellern, Schüsseln, Affietten, Compot- und Saladiere, Sauciere, Belegeschaalen, Kaffee- und Theekannen, Sahnengießern und Milchtopfchen, Zuckerdosen, Laffen, Mehlspeiseform, Blumenvasen, Waschbecken, Spucknapfen, Nachtgeschirren und verschiedenen andern Gegenständen aus der Rathhusius'schen Fabrik in Althal-

denkleben gegen gleich baare an den Herrn Auctionator zu leistende Zahlung, meistbietend verkaufen und mache ich ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam.

Merseburg, den 18. Juni 1838.

J. F. Grumbach.

(461) Obst-Verpachtung. Auf den Rittergütern Groß- und Klein-Goddula, bei Dürrenberg, sollen die diesjährigen Kirschen in dem Weinberge und auf den Kirschenbergen, so wie alles Kern- und harte Obst, öffentlich und meistbietend, mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten,

Freitags, den 29. Juni, Vormittags 10 Uhr, auf der Gerichtsstube hieselbst, in einzelnen Parzellen oder auch im Ganzen, verpachtet werden, unter Bedingung sofortiger Anzahlung der Hälfte Pachtgelder.

Hildebrand.

(445) Braunkohlensteine-Verkauf. Da nunmehr in der Ritterguts-Braunkohlengrube zu Großaina Braunkohlensteine vorräthig sind, so werden die Doppelsteine à 1000 Stück zu 2 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. und die einfachen à 1000 Stück zu 1 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. verkauft.

K r a a z.

(470) Logis-Vermiethung. In meinem Hause Nr. 122. ist von jetzt an ein Logis mit oder ohne Meubles ic. an ledige Herrn zu vermiethen.

Altenburg vor Merseburg, den 18. Juni 1838.

Glasermeister Rohland.

(447) Das Ausschnitt- und Modewaaren-Geschäft

von Theodor Stock in Leipzig,

(Grimmische Gasse, dem neuen Neumarkt gegenüber)

empfehlte zu diesem Woll-Markt sein in allen Mode-Artikeln reich versehenes Waaren-Lager und ist durch vortheilhafte Einkäufe in den Stand gesetzt, seine geehrten Abkäufer ausgezeichnet billig zu bedienen.

(475) Empfehlung. Rapé de Napoléon in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Pfund-Paqueten à 15 Sgr. pro Pfund empfiehlt ergebenst

Merseburg, den 18. Juni 1838.

Leopold Meißner.

(477) Neue Häringe. Ganz neue Englische Matjes-Häringe, welche ich heute oder morgen zu empfangen hoffe, empfehle ich bestens.

Merseburg, den 18. Juni 1838.

J. F. Grumbach.

(450) Anzeige. Hierdurch beehre ich mich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich, unter Ankauf des Geschäfts des verstorbenen Riemermstr. Herrn Lindner hier, in dessen Hause am Markt, als Riemer- und Sattlermeister etablirt habe. Das mir zu schenkende Vertrauen werde ich zu erhalten bemüht seyn, und stets gute Arbeit zu möglichst billigen Preisen liefern.

Merseburg, den 8. Juni 1838.

Franz Hippe.

(464) Briefpapier mit der Ansicht der Bade-Anstalt zu Lauchstädt, ist zu haben: bei Häfele in Schaafstädt und bei A. Lenzner in Lauchstädt.

(462) Anerbieten. Allen Eltern, welche zu weiterer Erziehung und Ausbildung ihrer Töchter Weimar benutzen möchten, mache ich hierdurch ergebenst bekannt, daß der-

Bei junge Mädchen, selbst vom zartesten Alter, unter sehr billigen Bedingungen Kost, sorgfältige Erziehung und Unterricht bei mir finden können.

Weimar, im Juni 1838.

Louise Hartknoch,

Wittwe des in Moskau verstorbenen Professor Hartknoch.

(465) Dank. Zur Unterstützung des armen abgebrannten Warnecke in Oberbeuna sind bis jetzt nachfolgende Gaben der Liebe eingegangen:

1)	Von einem Ungenannten in Neumark	—	Thlr.	10	Sgr.
2)	„ „ „ Merseburg	—	„	15	„
3)	Ein versiegelter Brief, mit K. signirt, von M., inliegend	1	„	—	„
4)	Von dem Seifensieder-Gesellen Herrn Gebler in M.	—	„	6	„
5)	Von der verw. Frau Morgenroth in M.	1	„	—	„
6)	Von dem Herrn Assessor Gröschel in M.	1	„	—	„
7)	Von dem Bäckermeister Herrn Ruck in M.	1	„	—	„
8)	Von dem Herrn Buchbinder Volkmann jun. in M.	—	„	10	„
9)	Von dem Sattlermeister Herrn Schömburg in M.	—	„	10	„
10)	Von einem Ungenannten in M.	—	„	10	„
11)	Ein versiegelter Brief von M., mit E. signirt und der Inschrift: Wie ist Geben so selig! inliegend	1	„	—	„
12)	Von dem Herrn Past. und Sup. Vicar Wallenburg in A. v. M.	—	„	20	„
13)	Von einem Ungenannten in M.	—	„	10	„
14)	Von dem Herrn Schullehrer Köbe in Geusau	4	„	—	„
15)	„ „ „ Hellmuth daselbst	—	„	20	„
16)	„ „ „ Chr. Bauer daselbst	—	„	10	„
17)	„ „ „ Gottfried Kunkel in Köhschen	1	„	—	„
18)	„ „ „ Christoph Stenzel daselbst	—	„	10	„
19)	„ „ „ Burckhardt in ASENDORF	4	„	—	„
20)	„ „ „ Gottfried Drese daselbst	—	„	15	„
21)	„ „ „ Wusterhausen jun. in Oberbeuna	4	„	15	„
22)	„ „ „ Gauck daselbst	1	„	—	„
23)	„ „ „ Uhlig, Besitzer der Dammühle in M.,	2	„	—	„
24)	Von der Gemeinde in Reipisch	5	„	5	„
25)	„ „ „ „ Köhschen	6	„	17	„
26)	„ „ „ „ Frankleben	5	„	27	„
27)	„ „ „ „ Leuna mit ASENDORF	3	„	13	„
28)	„ „ „ „ Klein-Kaina	1	„	—	„
	Summa	48	Thlr.	13	Sgr.

Außer diesen sind noch, nicht weniger werthvolle Gaben an Naturalien und Kleidungsstücken, welche ebenfalls zu seiner Zeit in diesem Blatte aufgeführt werden sollen, eingegangen. —

Edele Geber, Sie sind über unsern Dank erhaben; denn Sie sind selig in Ihrem Wohlthun, und die Liebe des Gottes der Liebe ist Ihr großer Gewinn. — Uns aber, dem Empfänger Ihrer Wohlthaten, und mir, dessen Bitte Sie nicht zurückwiesen, ist es Bedürfnis, Ihnen unsere dankbaren Gefühle öffentlich zu versichern. Nehmen Sie diese Versicherung mit Güte an. Gott erfreue, Gott segne Sie!

Niederbeuna, den 14. Juni 1838.

Gruner, Pfr. d. u. zu Oberbeuna. Andreas Warnecke.

(448) Empfehlung. Daß ich mich als practischer Arzt und Wundarzt in Schkenditz niedergelassen habe, bringe ich hiermit zur Kenntniß.

Doctor Franz.

(469) Capital-Ausleihung. Sechszehnhundert Thaler liegen im ganzen und einzelnen Posten auf Feldgrundstücke ohne Einmischung eines dritten zum Ausleihen bereit. Nähere Nachricht ertheilt die Redaction dieser Blätter.

(460) Schuldige Anzeige. Den verehrlichen Subscribenten des kleinen Werkchens: die Entstehung der Stadt Merseburg von der Zeit vor Christi Geburt an, in Verbindung der Geschichte des Raben nebst Mittheilungen aus alten Chroniken, zeige ich hiermit schuldigst an: daß vom 1. Juli an dieses Werkchen erscheinen wird.

Freunde alterthümlicher Merkwürdigkeiten lade ich deshalb zur geneigten Subscription hierdurch nochmals unterthänig gehorsamst ein mit dem Bemerken: daß die Subscriptions-Liste von heute an bis zum 1. Juli in der Buchdruckerei von Kobitzschens Erben zur beliebigen Unterzeichnung vorliegt, der Subscriptionspreis ist 7 Sgr. 6 Pf., der spätere Preis 10 Sgr. Merseburg, den 16. Juni 1838.

Ambr. Sander.

(471) Besuch. Eine Puzarbeiterin, welche nach Modell arbeiten kann, wird für eine auswärtige Modehandlung unter sehr vortheilhaften Bedingungen zum baldigen Antritt gesucht. Nähere Auskunft hierüber bei dem Herrn Dekonom Gülland, Breitegasse Nr. 359. Merseburg, den 17. Juni 1838.

(466) Lehrlings-Besuch. - Ein junger Mensch, welcher die Bäcker-Profession zu erlernen wünscht und eine gute Erziehung gehabt hat, findet ein gutes Unterkommen. Wo? sagt die Expedition dieser Blätter.

Merseburg, den 16. Juni 1838.

(472) Verloren wurde eine braunseidene, mit Gold- und Stahlperlen besetzte Ziehbörse, deren Finder gebeten wird, solche in der Redaction dieser Blätter gegen ein angemessenes Douceur abzugeben.

Merseburg, den 16. Juni 1838.

(473) Einladung. Sonntag, den 1. Juli c., veranstaltet ein Sternschießen, und ladet hierzu ergebenst ein
Bergschenke bei Wegwig.

H. T. Eißler.

(468)

Einladung

zum privilegierten großen Bogelschießen im hiesigen Bürgergarten.

Dasselbe beginnt Sonntag Nachmittag, den 8. Juli, und wird folgende Tage von Mittags 2 Uhr an fortgesetzt. Das Probeshießen auf Stern und Scheibe findet wie gewöhnlich Freitags vorher, den 6. Juli, statt.

Wir laden alle geehrten Freunde und Schießlustige zu recht zahlreicher Theilnahme hiermit ergebenst ein, und bemerken zugleich, daß alle Schießtage Garten-Concert stattfindet. Noch finden wir uns veranlaßt zu bemerken, daß bei Schützenball und Königs-Mahlzeit nur diejenigen, welche selbst geschossen oder schießen lassen, Antheil nehmen können.

Merseburg, den 18. Juni 1838.

Die Vorsteher der Bogelschützen-Gesellschaft.

(474) Concert-Anzeige. Freitag, den 22. Juni, wird das erste Abonnement-Concert im Schloßgarten stattfinden. Anfang 6 Uhr. Solches zeigt ganz ergebenst an
Merseburg, den 18. Juni 1838.

J. F. Braun.